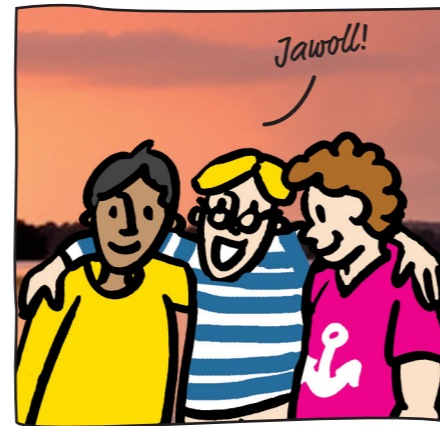
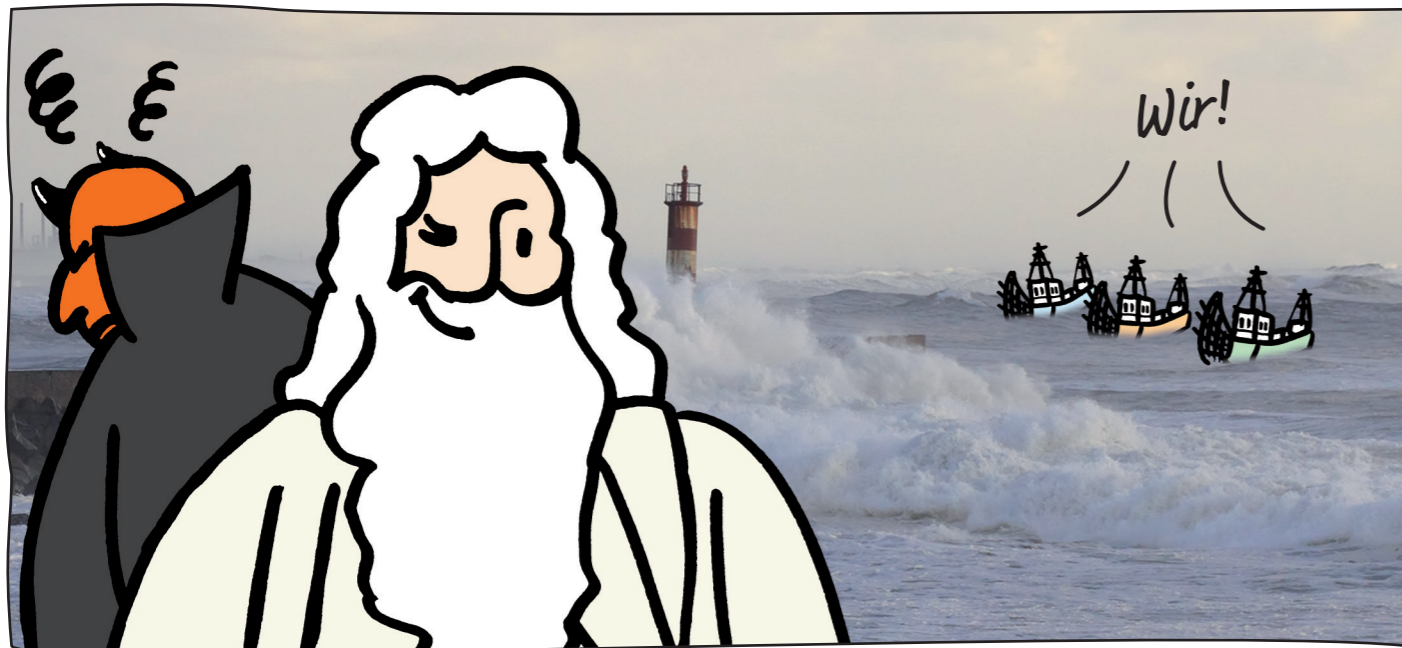




So kamen sie schnell an ihr ersehntes Ziel, das in einem wunderbaren Sonnenaufgang vor ihnen lag: ihr Heimathafen. Dort wurden sie von ihren Familien mit Freudentränen empfangen.



Und die drei schworen sich noch an der Hafemole: „So machen wir weiter: gemeinsam zum Ziel!“



Seitdem ziehen die drei Fischer stets zusammen auf die See hinaus, teilen ihre Stärken und bringen große Fänge nach Hause. Der Teufel trotzte: „Das war nicht fair!“ Der Herrgott lächelte mit einem Augenzwinkern: „Wenn die Menschen ihre Stärken teilen, sind sie nun einmal unglaublich stark. Stärker als der Teufel.“ – Das ICH gewinnt erst und nur im WIR!

Impressum  
Herausgeber:  
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Bereich Bildung und Erziehung  
Lützwstr. 94, 10785 Berlin  
Tel. 030 26997-0, Fax 030 26997-129  
www.Johanniter.de

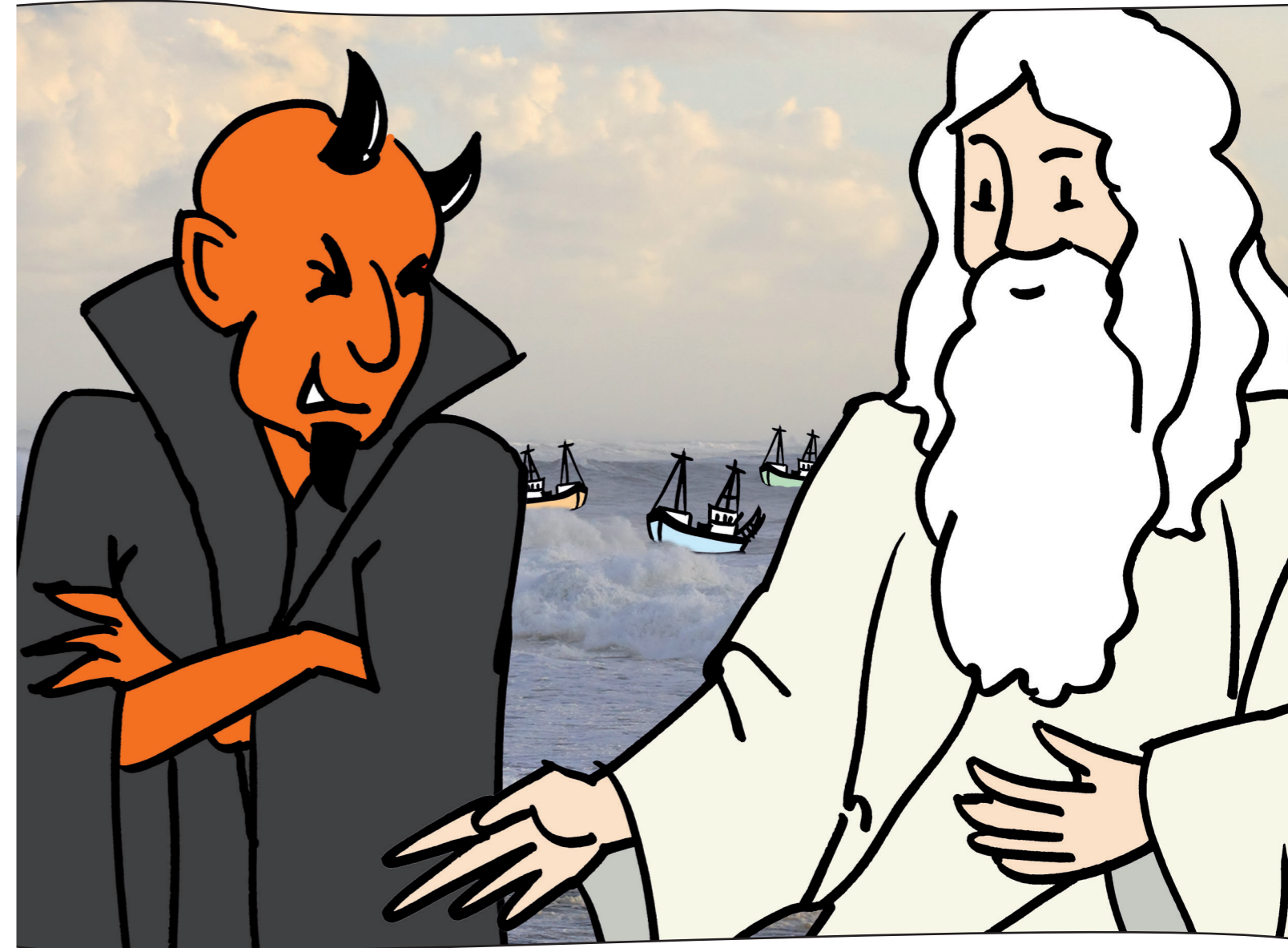
Verantwortlich für den Inhalt  
Autor: Ralf Sick  
Konzeption und Gestaltung: Redaktionsbüro  
Education Mediengesellschaft mbH  
Illustrationen: Sonja Morisse, Fotos: Fotolia.com

**DIE JOHANNITER**  
Aus Liebe zum Leben



# Der Herrgott, der Teufel und die drei Fischer

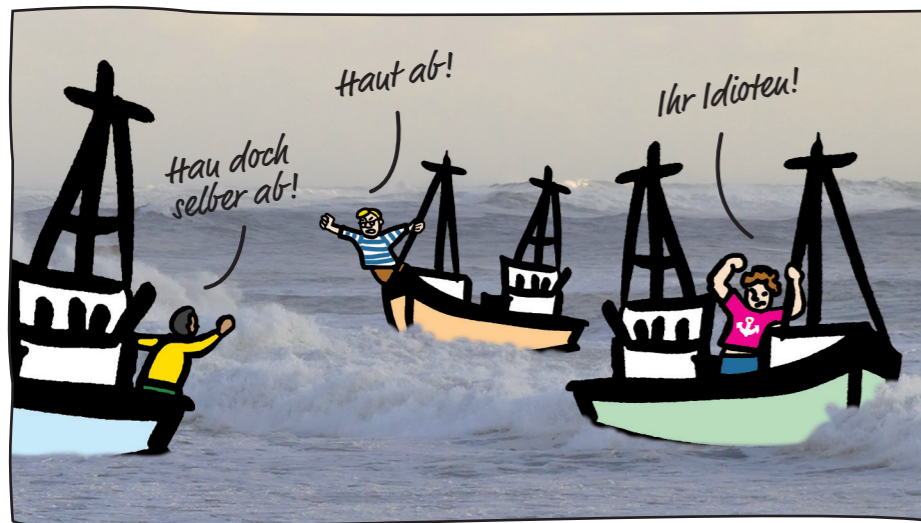
## Ein Gleichnis zum Kooperativen Lernen



Als der Teufel unseren Herrgott wieder einmal – diesmal an einem Meer – traf, wollte er ihm beweisen, dass die Menschen böse und schwach seien. Da lächelte der Herr milde und entgegnete: „Dann versuche es!“ ...

**DIE JOHANNITER**  
Aus Liebe zum Leben





... Der Teufel hatte drei Fischer im Auge. Bei diesen fachte er den Neid um den Erfolg des anderen an. Sie gönnten dem anderen auch nicht einen Fisch im Netz.



Da riab sich der Teufel schon vor Freude die Hände.



Da meinte einer: „Den Kompass kann ich ersetzen. ICH habe von meinem Vater gelernt, den Himmel mit seinen Sternen zu lesen und so den Weg zu finden.“



Der Zweite schloss sich an: „Und ICH habe die Seekarte wie ein Bild im Gedächtnis.“



Der Dritte ergänzte zuversichtlich: „Und ICH bin der beste Ruderer weit und breit.“



Unser Herrgott schickte aber einen großen Sturm über das Meer, der das Wasser in großen Wellen aufpeitschte. Die drei Schiffe sanken.



Nur ein Rettungsboot verblieb. Als die drei Fischer sich erschöpft an das Boot klammerten, besannen sie sich. Sie kletterten gemeinsam in das Boot und jammerten, wie sie die weite Strecke in ihren Heimathafen schaffen sollten: ohne Motor, ohne Karte und ohne Kompass.



Sesagt, getan. Das kleine Boot machte sich, angetrieben von den vereinten Kräften der drei, zielstrebig auf den Weg in die Heimat. Der Teufel grummelte: „Freu dich nicht zu früh. Es ist noch nicht aller Tage Abend!“ Und wirklich ... als die Nacht über dem Meer hereinbrach, wurden die drei abwechselnd müde und schliefen ein. Wenn der Himmelleser schlief, kam das Boot vom Kurs ab, schlief der beste Ruderer, kamen sie kaum voran.



Der Teufel freute sich und foppte den Herrgott. Der schenkte den dreien eine wichtige Erkenntnis ...



... Der Besonnenste der drei sprach sie aus: „Wenn jeder einfach nur seine Stärken, das, was er am besten kann, einbringt, erreichen wir nicht unser Ziel. Jeder muss seine Stärke mit anderen teilen, damit die anderen von ihm lernen können, wie man es so gut macht.“ Die anderen nickten und schlugen glücklich in die dargebotene Hand ein: „Gemeinsam zum Ziel!“



Eifrig erklärte nun der eine, wie man am geschicktesten und ausdauerndsten rudern kann. Und die anderen beiden übten emsig. Genauso tat es jeder mit seiner besonderen Stärke. Wenn nun jemand müde wurde, konnte er beruhigt schlafen, denn die anderen übernahmen von Mal zu Mal besser auch seine Aufgabe. >